

---

**Artenschutz**

Der Blaupfeil braucht  
das Löffelkraut  
*Bayern*

---

**MONTAG, 14. DEZEMBER 2009** NR. 288

# Überlebensstrategie für das Löffelkraut

**Artenvielfalt** Die Pflanze wächst weltweit nur hier und zählt zu den 50 Endemiten in Bayern. Eines von zehn geplanten schwäbischen Biodiversitäts-Projekten startet jetzt

VON DOROTHEA SCHUSTER

**Katzbrui/Augsburg** Es ist eine eher unscheinbare Pflanze. Aber sie ist von weltweiter Bedeutung. Das Bayerische Löffelkraut zählt zu den 50 Endemiten in Bayern. Also zu den Arten, die nur hier zu finden sind. Eine neue Initiative zum Schutz des Löffelkrauts ist eines von zehn geplanten Biodiversitäts-Schwerpunktprojekten in Schwaben und Teil der Umsetzung der bayerischen Strategie zum Erhalt der Artenvielfalt. „Wir haben für diese Art die weltweite Verantwortung“, sagt der Memminger Biologe German Weber, der Initiator des Projekts „Löffelkraut & Co“, das am Dienstag offiziell an den Start geht.

Das Löffelkraut ist wissenschaftlich bestens untersucht, sagt Günter Riegel von der Naturschutzabteilung der Regierung von Schwaben. Es wurde sogar eine Doktorarbeit darüber geschrieben. Deshalb wissen die Fachleute genau Bescheid über die Biologie, was die Pflanze braucht und was sie in ihrem Bestand beeinträchtigt.

Das Löffelkraut braucht intakte kalkreiche Quellbäche, nährstoffarmes Wasser, eine gleichmäßige Wasserführung. Was die Pflanze nicht mag, ist zu viel Schatten. Gelangen zu viel Nährstoffe ins Wasser, hat sie ein großes Problem: Arten wie Wasserdost oder Rossminze werden zur Konkurrenz und verdrängen den Endemiten. Im Idealfall kann das Löffelkraut wie ein Teppich wuchern. Doch das ist heute die Ausnahme.

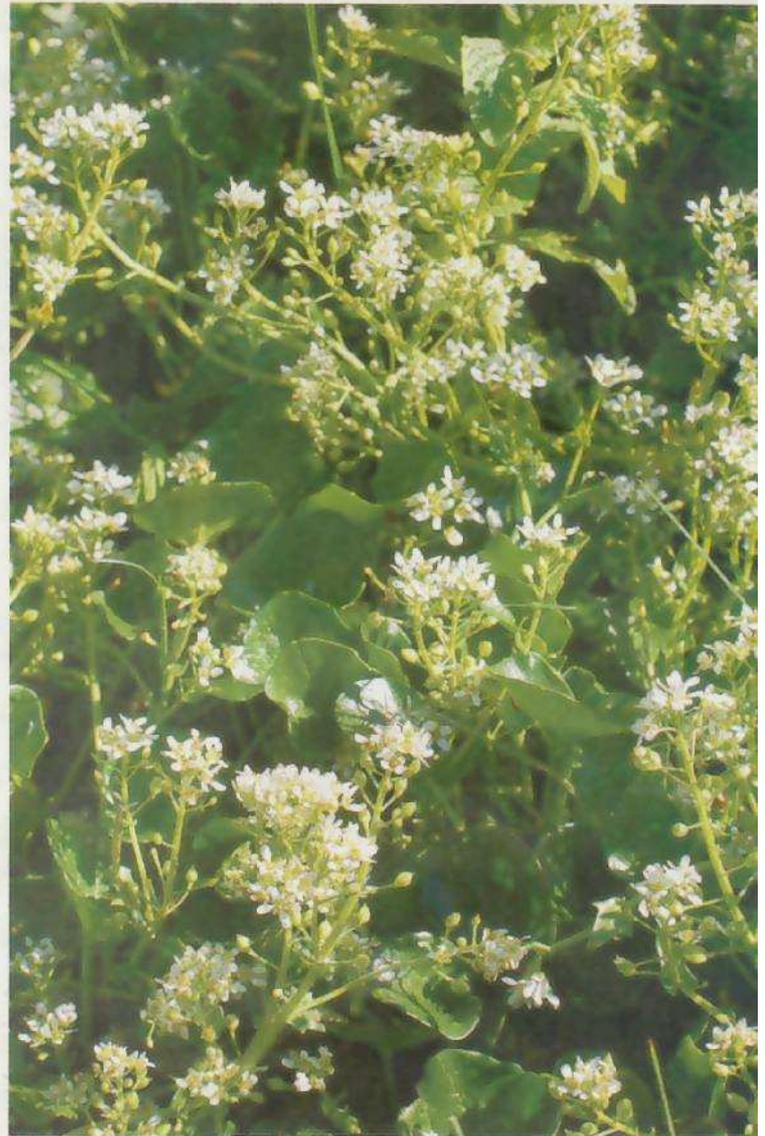
Die größte Population gibt es in Katzbrui (Unterallgäu) unweit der beliebten Ausflugsaststätte. Dort wurde das Löffelkraut 1950 auch erstmals beschrieben. Infotafeln weisen auf die botanische Besonderheit hin. Kleinere Vorkommen finden sich zwischen Kaufbeuren und Ottobeuren. Jetzt soll ein Betreuernetz für die versprengten Flächen aufgebaut werden, sagt Riegel. Gesucht werden ehrenamtlich Naturfreunde, die regelmäßig „ihr“ Löffelkraut besu-

chen und auch das Monitoring übernehmen. Sie haben den Wasserhaushalt ständig im Auge. Wenn etwas schiefläuft, Müll in der Quelle liegt, kann schnell gegengesteuert werden. Für den Biologen Riegel hat dieses Artenschutz-Projekt Modellcharakter. Denn es sind viele kleine Einzelflächen mitten in der Landschaft. Das macht die Arbeit auch komplizierter als in einem kompakten Naturschutzgebiet.

Träger des Projekts „Löffelkraut & Co“, das zu 90 Prozent vom Staat gefördert wird, ist der Bund Naturschutz Memmingen/Unterallgäu, unterstützt von zahlreichen Partnern. Professionell koordiniert wird es von dem Biologen Peter Harsch, der über einen Werkvertrag beschäftigt ist. Er wird auch die Verhandlungen mit den zahlreichen Grundstückseigentümern führen. Auf einer ein bis zwei Hektar großen Fläche können es bis zu zehn sein, sagt Riegel.

Die Hilfsmaßnahmen für das Löffelkraut sind vielfältig: Es muss entbuscht werden, dunkle Fichtenbestände im Quellbereich in lichte Erlenchwälder umgebaut werden. Es sollten Pufferstreifen am Gewässer angelegt werden, zum Schutz vor Nährstoffeinträgen etwa aus der Landwirtschaft. Und wo es möglich ist, sollten Quellfassungen zurückgebaut werden. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Biotopvernetzung. Nur so kann zwischen den kleinen Populationen ein genetischer Austausch stattfinden.

Von der Investition in den Lebensraum des Löffelkrauts profitieren auch viele andere Arten. Am Herzen liegt Weber der Geschnäbelte Goldhahnenfuß. Aber auch typische Libellen der Kalkquellmoore wie der Kleine Blaupfeil oder die Gestreifte Quelljungfer, sagt Alois Liegl von der Naturschutzabteilung der Regierung von Schwaben. Und Riegel ergänzt: Der Verlust der Artenvielfalt ist nicht nur ein Thema des Regenwalds. Auch bei uns vor Ort findet er statt. Das sollen Projekte wie „Löffelkraut & Co“ den Menschen bewusst machen.



Das Bayerische Löffelkraut kommt weltweit nur im Voralpenland vor. Jetzt startet ein Hilfsprogramm. Das kleine Foto zeigt einen Kleinen Blaupfeil. Foto: Riegel

## Das Bayerische Löffelkraut

Das Bayerische Löffelkraut (*Cochlearia bavarica* Vogt) wächst weltweit nur im bayerischen Voralpenland. Es gibt 20 Vorkommen. Rund zwei Drittel sind im Unter- und Ostallgäu. Ein Drittel in Oberbayern.

● Eine Kartierung 2007/08 belegt laut Landesamt für Umwelt einen deutlichen Rückgang von Individuen und Wuchsorten.

● Das Löffelkraut besiedelt ganzjährige Kalkquellmoore und quellnahe Bereiche von Bächen.

● Die Pflanze hat löffelartige, glänzende Blätter. Im Mai blüht sie weiß und hat eine Ähnlichkeit mit dem Wiesenschaumkraut. Das Löffelkraut verströmt einen Duft ähnlich wie der Raps. Die blühende Pflanze wird 25 bis 45 Zentimeter hoch.

Kleiner Blaupfeil

